

Peter Pütz

Wiederholung als ästhetisches Prinzip



Geboren am 10. Mai 1935 in Menden (Rheinland). Studium der Fächer Germanistik, Philosophie und Geschichte in Freiburg und Bonn. 1962 Promotion. 1964/65 Visiting Assistant Professor, University of Chicago. 1969 Habilitation. 1970 Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft in Gießen, seit 1973 in Bonn. 1980/81 Gastprofessor in Stanford/California, 1985 in Irvine/California, 1987/88 in Oxford/England. Arbeitsgebiet: Literatur und Literaturtheorie vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Bücher: *Kunst und Künstlertextistenz bei Nietzsche und Thomas Mann* (1963), *Die Zeit im Drama* (1970), *Peter Handke* (1982), *Die Leistung der Form. Lessings Dramen* (1986). – Adresse: Germanistisches Seminar der Universität Bonn, Am Hof 1, 5300 Bonn 1.

Eines meiner Vorhaben, die Entfaltung der Theorie des ästhetischen Realismus, konnte als gesondertes nicht verwirklicht werden, ging aber ansatzweise in andere Arbeiten ein, verschärfte und vertiefte deren Fragestellungen.

Meine langjährigen Erforschungen von Nietzsches Werk und Wirkungen setzte ich während meines Kolleg-Jahres fort; das Ergebnis waren zwei Vorträge: „Nietzsche und die Ästhetik des 20. Jahrhunderts“ (September 1991 in der Villa Vigoni) und „Nietzsche und die Literatur der Gegenwart“ (Paul-Getty-Museum). „Nietzsches Gefährlichkeit“ war das Thema meiner Vorträge an der Freien Universität und an der Technischen Universität in Berlin.

Als Vorarbeiten für eine geplante Fontane-Vorlesung in Bonn dienten meine erneuten Beschäftigungen mit Fontanes Prosa, vor allem mit seinen *Wanderungen durch die Mark Brandenburg*, begleitet und bereichert durch die neuerdings erleichterten Möglichkeiten eigener Wanderungen und Erkundungen, die dem Gelesenen neue Dimensionen eröffnen.

In den ersten drei Monaten meines Berlin-Aufenthaltes arbeitete ich intensiv an der vierten, überarbeiteten und stark erweiterten Auflage meines Aufklärungs-Bandes für die Wissenschaftliche Buchgesellschaft (1. Auflage 1978). Der größte Aufwand galt dabei einem neuen Kapitel (ca. 25

Druckseiten) über die Herausforderungen, welche die bisherigen Theoreme der Aufklärung von seiten der Neostrukturalisten erfahren. In Auseinandersetzung mit Fragestellungen von Foucault, Lacan, Derrida und Lyotard einerseits sowie mit Argumentationen der Hermeneutik (Habermas) andererseits begreife ich die verschiedenartigen und doch vergleichbaren Versuche der Dekonstruktion nicht nur als antiaufklärerische Gegenentwürfe, sondern auch als Ansätze einer radikalisierten Aufklärung.

Das zentrale Arbeitsprojekt meines Kolleg-Jahres zielte und zielt nach wie vor auf den Problemkreis „Wiederholung als ästhetisches Prinzip“. Gemeint sind Formen der variierten Wiederkehr von phonetischen, semantischen und strukturellen Phänomenen: Assonanzen, Reime, Wort- und Bildreihen, Affinitäten und verzerrte Spiegelungen von Sinnsegmenten etc. Die gebotene Konzentration auf ein bestimmtes Thema und mehr noch auf ein bestimmtes Datum für das Dienstags-Colloquium erwies sich als zwar drückende, aber auch als stimulierende Instanz für eine — zumindest zwischenzeitliche — Standortbestimmung längerfristiger Anstrengungen. Der normgemäß einstündige Vortrag zwang zu einer vorläufigen „Bestandsaufnahme“ und zu einer Profilierung von Fragestellungen, die ohne die äußere Anforderung (nicht zuletzt hinsichtlich allgemeiner Verständlichkeit) weniger deutliche Konturen gewonnen hätten.

Bei der Ausarbeitung des Vortrags als Diskussionsbasis stellte sich vor allem das Problem einer ebenso sach- wie publikumsgerechten Präsentationsweise, vor allem in bezug auf das problematische Verhältnis von Theoriebildung und konkreter Textanalyse, die ihre vielfältigen Funktionen vom Prüfstein bis zum Belegmaterial zu erfüllen hatte. Während ich mich für die prinzipielle Klärung des Wiederholungsbegriffs im Spannungsfeld zwischen der Aristotelischen Mimesis-Konzeption und Nietzsches Idee von der ewigen Wiederkunft des Gleichen bewegte und damit neben dem systematischen auch einen historischen Aufriß eröffnete, beschränkte ich mich bei der Textauswahl im wesentlichen auf Beispiele von Goethe, um das ebenso antagonistische wie komplementäre Wechselspiel von Repetition und Variation an konkreten Erscheinungen zeigen zu können. Darüber hinaus wurde deutlich, daß auch an anderen Texten der Weltliteratur (von Ovids *Metamorphosen* über Dante, Shakespeare, Proust bis zu Thomas Manns Josephs-Romanen) unter dem Aspekt der Wiederholungsstruktur neue Sinndimensionen zu erschließen sind. Die bevorstehenden Fortführungen und Klärungen bedürfen dabei noch präziser Abgrenzungen gegenüber verschiedenartigen Formen außerästhetischer Wiederholung (Natur, Mythos etc.).

Insgesamt hat mich die Arbeit am Wissenschaftskolleg dazu geführt, mein zentrales Vorhaben ein erhebliches Stück vorwärts zu treiben. Wenn auch die „Ergebnisse“ sich noch nicht in wünschenswerter Fülle eingestellt

haben, so konnte ich doch mein Problembewußtsein in einem Maße reflektieren, daß Fragestellungen in nicht erwartete Richtungen vorgedrungen oder gar allererst entstanden sind. Die hieraus resultierenden neuen Lesarten literarischer Texte ermöglichen in absehbarer Zeit den Abschluß meiner Studie über ein grundsätzliches dichtungstheoretisches Problem: Formen der Wiederkehr im weitgestreuten Spektrum der Variationen, von der geringfügigen Verschiebung bis zum radikalen Gegenentwurf.